

26. MÄRZ 1945

Um 9 Uhr kamen die Amerikaner

Zeitzeugin erinnert sich an Einmarsch in Sprendlingen



In diesem Haus in der Frankfurter Straße 15 lebte Familie Anthes. Von dort aus konnte sie den Einmarsch der Amerikaner beobachten. © privat

Sprendlingen – Mit dem Einmarsch der Amerikaner ging am 26. März vor 80 Jahren der Krieg in Sprendlingen zu Ende. Da es immer weniger Zeitzeugen gibt, sind Bemühungen von lokalen Historikern umso wichtiger, die vorhandenen Berichte zu bewahren und sie der Öffentlichkeit nahezubringen. Dazu gehören auch die Freunde Sprendlingens, die auf ihrer Homepage (freunde-sprendlingens.de) drei Ausführungen von Zeitzeugen festgehalten haben. Die heute 90-jährige Lore Schwarz (geborene Anthes), erlebte als junges Mädchen das Kriegsende in Sprendlingen selbst mit. Auf Bitte des Vorstands des Vereins für Heimatkunde hat sie ihre eindrücklichen Erinnerungen an die turbulenten Tage im März vor 80 Jahren festgehalten.

Nacht erneut im Keller verbracht

Sie beginnen mit dem 25. März, einem Sonntag. Ihr Großvater, ein aufmerksamer Hörer der BBC London, wusste bereits von der Rheinüberquerung der Amerikaner bei Oppenheim am 22. März. Die Anspannung in der Familie wuchs stündlich. Am Nachmittag besuchte das Mädchen mit seiner Mutter die Tante in der Forsthausstraße (heute Konrad-Adenauer-Straße). Plötzlich stieg von den nahegelegenen Niederwiesen dichter Nebel auf. Die Mutter erkannte sofort, dass es sich um künstlichen Nebel handelte, erzeugt von der Wehrmacht, um die Scheinwerferstellung im Breitensee zu schützen. Schnell kehrten Mutter und Tochter nach Hause in die Frankfurter Straße 15 zurück.

Die Nacht verbrachten sie, wie so oft, im Keller, geschützt vor den Fliegerangriffen. Der Großvater hatte ein provisorisches Bett für Lore und ihre Cousine gebaut. Auch andere Familienmitglieder, darunter eine kranke Großmutter aus Landau, suchten Schutz im Keller. Da die Familie den Einmarsch der Amerikaner erwartete, brachte sie vor dem ersten Stock ihres Hauses ein weißes Bettlaken an.

Bereits am nächsten Morgen gegen neun Uhr war es so weit. Die Amerikaner marschierten, von Langen kommend, in Sprendlingen ein. Ein Soldat ging in der Mitte der Straße, flankiert von zwei weiteren Soldaten auf den Bürgersteigen. Vor dem Hoftor der Familie Anthes hatten sich Nachbarn versammelt, darunter auch Lores Familie.

Brenzlig wurde es für den 16-jährigen Bruder Günter, der einen alten Wollmantel trug. Ein amerikanischer Soldat fragte ihn: „Du Soldat?“ Alle Anwesenden verneinten sofort, da sie befürchteten, er könnte für einen desertierten Soldaten gehalten werden. Glücklicherweise ging die Situation glimpflich aus.

Es rollten Panzerspähwagen an und parkten in der Frankfurter Straße, beobachtet von den Anwohnern. Plötzlich eröffnete eine Flakstellung im heutigen Industriegebiet das Feuer auf die amerikanischen Panzer. Zwei Amerikaner suchten Schutz in der Toreinfahrt der Familie Anthes. Ein Geschoss traf den Bürgersteig und ein Splitter streifte die Mütze eines Nachbarn, bevor er in einem Kandelrohr einschlug.

Weitere Geschosse trafen das Gässchen neben dem Haus der Familie und den Schuppen neben dem Hühnerstall, wo der Großvater Lebensmittelkonserven vergraben hatte. Glücklicherweise blieben diese unbeschädigt, wie sich Lore Schwarz erinnert. Am Nachmittag durchsuchten amerikanische Soldaten das Haus nach versteckten Soldaten. Im Wohnzimmer stießen sie auf ein Bild von Friedrich Ebert, dem ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik. Dieses hing dort, wo in anderen Häusern Hitlerbilder hingen. Der Soldat betrachtete es aufmerksam.

In den folgenden Wochen kamen amerikanische Offiziere zu Besuch, da der Großvater aufgrund seiner sozialdemokratischen Gesinnung und seiner Erfahrungen als Berater für den Neuanfang in Sprendlingen ausgewählt wurde. Er half dabei, NS-Größen aus der Verwaltung zu entfernen und durch unparteiische Personen zu ersetzen. Auch die Polizei wurde neu besetzt.

Die Sprendlingerin erinnert sich noch gut an die Zeit nach dem Einmarsch, als der Nachbar Otto Koch ihr ein Stück amerikanisches Weißbrot zeigte, das sie zunächst nicht erkannte. Die ungewohnte Kost war ein weiteres Zeichen für den Beginn einer neuen Ära in Sprendlingen.

Lore Schwarz interessierte sich viel später für heimat- und familienkundliche Themen. Insbesondere nimmt sie großen Anteil am Schicksal der vertriebenen und ermordeten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Auf der Homepage der Freunde Sprendlingens finden sich weitere lesenswerte Berichte über Ereignisse am Kriegsende 1945.

HOK